Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 48

Artikel: Das St. Clara-Spital in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sett der Eröffnung im Jahre 1922 von 35,700 Fr. auf 96,700 Fr. im Jahre 1927 erhöht.

Vergrößerungsbauten im Strandbad Weggis. Der Kurverein Weggis läßt mit 100,000 Fr. Koftenaufwand das Strandbad bedeutend vergrößern und modernifieren.

Bautätigkeit in Wangen (Schwyz). (Korr.) Große Bautätigkeit hat in der Gemeinde Wangen begonnen, indem hier vier Wohnhäuser erstellt werden, nämlich an der obern Bahnhofftraße, im Bahnhofquartier, im "Knobelhof" an der untern Bahnhofftraße und auf dem sonniggelegenen Rirchenrain. Obwohl in diefer Gemeinde nicht Wohnungsnot herrscht, es befinden fich zurzeit mehrere Wohnungen freistehend, find auch hier Arbeiter und Ungestellte bestrebt, ein eigenes heim zu bauen, in welchem Stuben und Zimmer mehr Licht, Luft und Sonne gewähren, als es in den niedern und dumpfen Wohnraumen ber alten Bauten ber Fall ift.

Bautätigkeit in Baden (Aargau). Reuerdings hat bie Bautatigfeit in ber Baberftadt wieder ftart juge: nommen. Der Stadtrat hat fürzlich Bauprojekte für 13 Einfamilien hauser genehmigt, und mit dem Bau eines neuen Lichtspielhauses neben der Ersparnis. taffe wird nächftens begonnen. Gegen die Berweigerung ber Baubewilligung für einen Rmobau beim Friedhof foll ein Refurs eingereicht worden fein. Die Averbau ung bes "Birfchlt-Areals" mit einem Bantaebaube ber Sypothefarbant Brugg und einem Gefchafishaus an der Badftraße wird nächftens realisiert; auch die Rantonalbank nimmt umfangreiche Umbauten an ihrer Badener Filiale vor.

Bauwesen in Weinfelden. (Rorr) Der kantonale landwirtschaftliche Genoffenschaftsverband, beffen Geschäftestelle fich feit Jahren in Burglen befiadet, beabsichtigt seinen Sit an einen anderen, berkehrs: geographisch günstiger gelegenen Platz zu verlegen. Mit diefer Geschäftsdislozierung soll zwecks größ ren Musdehnungemöglichkeiten feines Betriebes zugleich auch der Bau eines Lagerhaufes geplant fein. Die Bemeinde Weinfelden mit ihrer zentralen Lage im Ranton und ihren günstigen Bahnverbindungen hat nun teine Anftrengungen unterlaffen, um diesen mit lebhaftem Sandel und Bertehr verbundenen Geschäftsfit für fich zu gewinnen. Das große Itereffe an diefer Angelegenheit außert fich unzweideutig in dem Entgegentommen der Gemeinde an den Genoffenschaftsverband, biefem ein zwischen Gaswert und Bundesbahnlinie gelegenes, für Fr. 5,500 - erworbenes Areal, das fich als Bauplat für feine Zwede außerst gut eignen würde, unentgeltlich abzutreten. Diefes Angebot hat fich inzwischen realisiert und der Verkauf ist soeben grundbuch. amtlich eingetragen worden mit der Rlaufel, daß, sofern innert fünf Jahren mit dem Bau nicht begonnen werden follte, das Land wieder an die Gemeinde Beinfelden jurudfällt. Es fteht nun zu erwarten, daß der Genoffenichaftsverband zugreifen wird.

Baulices aus Lugano. Nach langen gemeinderät: lichen Berhandlungen ift endlich die Anlegung zweier Strandbaber mit einem Schlage in Lugano beichloffen worden. Damit wird einem langjährigen Abel abgeholfen, mar doch ein Strandbad der sehnlichste Bunsch aller hier absteigenden, sportliebenden Gafte und Lugano wird um eine notwendige Neueinrichtung reicher.

Ferner wird ein modernes, gang der Neuzeit ent sprechendes, mit allem Komfort versehenes Luxushotel am Duai erbaut. Immer mehr fucht fich die Stadt nach Möglichkeit anderen modernen Rarorten anzupaffen.

Reftaurierung der Faffaden des Rathaufes in Laufanne. Der Gemeinderat genehmigte einen Rredit

von 50,000 Fr. für die Restaurierung der Fassaden des Rathauses. Dieses Gebaude ift im Jahre 1675 erftellt worden und wurde seither mehrfach umgeandert. Hierauf nahm der Rat das Bermachtnis von 100,000 Fr. des verstorbenen Sandoz David entgegen und beschloß gemäß Borschlag der ftadisschen Behörden, diese Summe für den Bau eines großen Gizungssaales zu verwenden.

Projekt Wettbewerb für einen waadtlandischen Spualvau. Der Große Rat bewilligte 15,000 Fr. für etnen Prejektwettbewerb für einen Spitalbau.

Sangarban in Genf. Der Große Rat hat einen Rredit von 90,000 fr. für den Bau eines Hangars auf dem Flugplat Cointrin bewilligt.

Das St. Clara-Spital in Bafel.

(Rorrespondenz.)

Architetten: S Doppler & Sohn. Bafel. Ingenieurbareau: Leaprecht & Gbbel, Bafel.

Draußen im Hirzbrunnengut, in einem Park von über 30,000 Quadratmetern Flächeninhalt, mit altem schönem Bunbestand, steht heute der Neubau des St. Clara-Spitals nach knapp dreijähriger Bauzeit zur Aufnahme der ersten Pittenten bereit. Ganz aus rein privaten Mitteln von den Ratholifen Bafels erftellt, ift er an der Beripherte der Stadt außerhalb des badischen Bahnhofs inmitten der großen Wohntolonie Bribrunnen gelegen. Am letten Sonntag im Januar öffneten fich seine Pforten der Bevölkerung Basels zur Besichtigung, von welcher Gelegenheit reger Gebrauch gemacht murde.

Gesamtdisposition: Ein ungleichschenkliger Winfilbau in der nördlichen Ecke des Grundstückes. Der Längeflügel an der Klein-Riehenstraße mißt eine Länge von 102 m, der kurzere, spaier zur Vergrößerung vorgesehene an der Hirzbrunnenftraße 31 m. Der Bau um= faßt neben einem vollständig ausgebauten, hohen Reller 4 Geschoffe. Dem ganzen Längeflügel an der Sudoftsette dreizeschoßig vorgebaut: Loggten von 2,50 m lichter Breite, in der außeren Form von angenehmen leichten Beton Rundbogen, hinter denen die Krankenzimmer liegen. Auf der Gegenseite ein breiter Mittelrisalit, architektonisch das Bestibül, das Haupttreppenhaus und die Kapelle zum Ausdruck bringend. Ihm zur Seite bergen die anichlief- fenden Flügel Dienstraume wie Office, Schrankraume für Basche, Baber, Aborte, Schwefternzimmer und weitere Treppenhäufer. Der Ruraflügel gegen Often enthält die mediatnisch chirurgischen Betrtebsraume und die physikalische Therapte. Ein Nebengebäude, das sogenannte 3so: lierhaus, nur durch einen Tunnel mit dem Hauptbau verbunden, dient zur Aufnahme von Wasch- und Desinfektionsanlagen, Garagen und weiteren Dienftraumen.

Ronftruttion: Rellermauern in Beton, außen mit Runnstein (Granitimitation) verkleidet. Hauptmauern in Decken als Rippendecken ausgebildet über Backftein. -Bestibül und Rapelle Hohlfteindecken über Reller, armierte Plattendecken über Korridoren und Loggten, alle übrigen Decken aber im Syftem der Rohrzellendecke. Lettere find im Prinzip konftruiert wie Hohlsteindecken, also ohne Unterzüge. Sie befteben aus feften, armierten Rippen, an Stelle der Sohlsteine treten aber Schilfbretttaften (aus einem Gerüft von Dachlatten und darüber gezoge: nem Schilfrohrgewebe) verschiedener Länge (40-100 cm). Darauf liegt der Aberbeton. Diefe Rohrzellendecke foll ebenso leicht sein wie gegen Warme und Schall isolierend wirkend, was durchaus einleuchtet. Bet der großen Langenausdehnung des Gebäudes wurden 2 vertikale Dilata-

tionsfugen quer durch gelegt.

Zwischenwände in Leichtsteinen, besonders dicken Korkplatten (wegen Schalldämpfung). Treppen in Betonunterkonstruktion und Verzasca-Granit-Stufen. Borhalle, Türund Fenstereinfassungen in blaugrünen Kunststein. Spenglerarbeiten ganz in Kupfer. Doppelverglasung, Rolläden. Böden meist in Linoleum, bei Dienst und Operationsräumen in Steinzeug.

Architektur: Die Hauptgestalt des Baues ist durch aus in klassischen Formen gehalten. Die vorherrschenden, klaren horizontalen Linien verleihen ihm ein ruhiges Gepräge. Schwach modellierte, schmale Risalite (auf der Eingangsseite in Form von Erkern) gliedern die langen Faffaden glücklich. Besonders die Front gegen den Park mit den drei übereinanderliegenden Loggierreihen ift von hohem Reiz. Schade, daß die Auffahrt für die Wagen in der Verlängerung der Hirzbrunnerallee wegen des hohen, gut zu belichtenden Kellergeschoffes, so scharf an-ftelgend genommen werden mußte. Die Formen find im Detail mit einer gewiffen Modernitat burchfett, die im Außern erfrischend wirkt. Im Innern klingen fie etwas zu sehr an jenen Zickzack Stil, wie er kurz nach dem Weltkriege ins Rraut schoß und den man auf die Dauer leicht satt bekommt. Angenehm hingegen empfindet man wieder die Haup farben im Innern, das hellblaue Beftibul mit Marmorboden, die durchwegs in wohl uendem Grun gehaltenen Korridore oder beispielsweise die Apotheke in dunklem Eichenton. Die hellen Räume mit ihren abwechselnd leuchtenden und zum Teil sehr ftarken Farben werden bei ben Pattenten das nüchterne und ab. ftokende Spital Gefühl vermeiben. Gigentlicher Spitalcharafter im hergebrachten Sinne bleibt nur ber chirurgifchen Abteilung vorbehalten.

Installationen: In einem modernen Spitalbau ein reichhaltiges Rapitel. Die im Zentrum des Gebäudes im Keller sich besindende mächtige Küche ist wie die eines Hotels mit allen Maschinerten ausgestattet, die heute zu einem wirtschaftlichen Betrieb gehören, mit großen kippbaren Dampstochkesseln, Tellerwärmern, heizbaren Honduchständern zc. Zur Bermeidung unangenehmer Geräusche und Gerüche wurden kühle Vorratsräume der Küche unterirdisch nach Norden vorgelagert und auf diese Weise aus dem eigentlichen Spitalbau herausgezogen. Das daneben besindliche Ossicalbau herausgezogen. Das daneben besindliche Ossicalbau mit zedem Stockwerk. Weitere Auszüge separate Verbindungen mit zedem Stockwerk. Weitere Auszüge sür Publikum und Kranke besinden sich gleich beim Haupteingang, wo sich auch ein Zugang zum

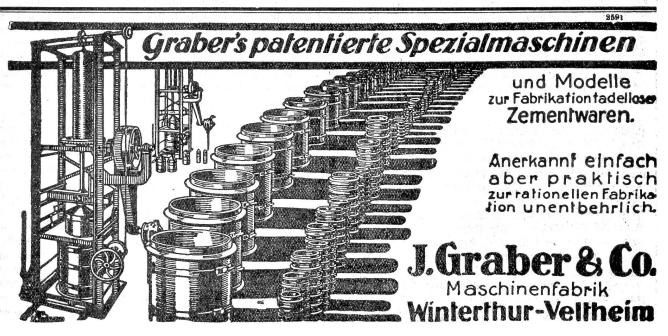
Bart anschließt. Ein anderer Betten-Lift bleibt in ftetiger Bereitschaft, speziell für die Operations-Abteilung.

Eine Warmwasserhelzung mit Bumpen sorgt nicht nur für die normale Wärmeerhaltung im ganzen Gebäude, sondern auch zur Warmwasser-Vereitung für den weitverzweigten Bedarf und zur Heizung der Operations-Abteilung, während der wärmeren Jahreszelten. Sämtliche Krankenzimmer (in waschbarem Salubra austapeziert und mit doppelten Türen gegen den Korridor versehen) sind mit Feuerton Waschischen und sließendem Wasser ausgestattet. Die Signalanlagen in sorgfältiger Bermeidung aller Geräusche beruhen auf optischen Prinzipten. (Lichtsignale mit schwachem Strom).

Besondere Ermähnung verdient hier die Operations: abteilung. Sie fest fich aus zwei großen Operations. Galen (mit den bekannten vorgebouten Glasgehäusen), den dazu gehörigen Sterillfations, Narkofe- und anderen Borberei tungsräumen, sowie 2 fleineren Operationszimmern jufammen. Hier herrscht hygienische Bolltommenheit (helle Boden und Wandplatten, ftark dimensionierte Hetzung, Bentilation, schattenlose Lichtquellen), alle Apparate sind fo ausgerüftet, dog ein Minimum von manueller Berührung bei den Arbeiten notwendig wird. (Bedienung von Bafferhahnen durch Armbewegung, Abheben von Deckeln durch leichtes Auftreten mit dem Fuß, Auslösung des Wafferabfluffes aus den Waschbecken mittelft Bewegung des Knies, usw.). Gleiche sorafältige Durcharbeitung erfuhren die hier angegliederten Raume für Rontgendiagnostif und Röntgentherapte sowie das Rabinet für Beftrahlungen mit Höhensonne, deren Wirkungen sich ja bekanntlich auf die Kräfte der ultravioletten Strahlen

Direkt unter der Operations Abteilung, ebenerdig liegt die in dieser Vollständigkeit in der Schweiz wohl einzige Anlage für physikalische Theravie, die selbstverständlich wieder mit allen neuzeitlichen Einrichtungen und Apparaten ausgestattet ist. Sie ist in eine große Zahl kleiner, nebeneinanderliegender Kabinen aufgeteilt. In diesen Zellen sieht man die Vorrichtungen für allerlei Inhalationen, Diathermie, Heißlusidäder, Lichtbäder, Kohlensfäure, Schwesel, Fangos, Fichtennadel, Sooles und San bäder, Lustiprudelbäder, Elektro Therapie 2c.

Dieser Abteilung künftlicher Heilmethoden entgegengesetzt, diesenige natürlichster Art auf dem Dache gegen Südosten (die Gartenseite) hin, die Anlage der Sonnenbäder, mit in den Dachraum eingebauten Ankleideräumen, Douchen, Aborten 2c. Fast unnötig zu erwähnen, daß



die Connenbadterraffen für die Patienten wieder mit dem

Lift erreichbar find.

Faffungsvermögen: 50 Einzelzimmer, 25 Zweierzimmer und 5 Schlaffale für je 6 Kranke. Das neue St. Rlara : Spital verfügt somit über 130 Betten. Lichte Höhe in den Krankenzimmern 3,00 m, in den Schlaffalen 3 40 m. Pro Bett ift mit einem Luftraum von 60-70 Kubikmetern gerechnet worden, mährend man fich sonft normalerweise mit einer Forderung von 30 Rubikmetern begnügt. (In Wohnhäusern burchichnittlich nur 15-30 Rubitmeter). Weitere 20 Betten fteben in der Sirgbrunnenvilla, dem alten, jest renovierten Barfgebaude, in Referve. Es ift beabsichtigt, dieses Nebengebaude später als Rekonvaleszenzstation auszubauen. Obschon das Faffungsvermögen, verglichen mit dem Kubikinhalt des Baues nicht allzugroß ift, — man legte mehr Wert auf eine neuzeilliche, wohlausgebildete Installation, auch für relativ seltenere Krankheitsfälle, wird diefes neue Spital, das übrigens nicht rur ben Ratholiten, sondern allen Kranken ohne Unterschied der Konfession offen fieht, auf eine lange Zeit hinaus an keinem Blagmangel zu leiben haben.

Krankenpflege und Berwaltungsdienst des St. Clara: Spitals liegt gut aufgehoben in den Händen der "barm-herzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl", welche bekannte Kongregation welt über die Grenzen unseres Landes hinaus den Dienst in einer großen Zahl

von Spitalern beforgt.

Unsere Kunstgewerbe.

(Aus dem "Schweizer. Gewerbe-Ralend. " 1928. Berlag Bichler & Co., Bern. Preis in Leinwand Fr. 350, in Leter Fr. 450.)

Borerst ist die Frage zu beantworten: Was verssteht man unter Kunstgewerbe? Man versteht darunter, zum Unterschied der allgemeinen Gewerbe, die Berbindung der Kunst mit der gewerblichen Produktion in Handwerk und Industrie zur Erzeugung künstlerisch gebildeter Gegenstände, also gleichsam eine höhere

Stufe der Handwerke und Gewerbe.

Ein firehsamer Handwerker, der in der Herstellung bloßer Gebrauchsgegenstände ohne Schmuck und Zier keine rechte Bestedigung sindet und mit einem guten Formen- und Farbensinn begabt ist, wird von einer gestunden Arbeitsstreude getrieben, etwas Schöneres und Bollommeneres zu leisten. Um aber st Igerechte Gegenstände herstellen zu können, bedarf er nicht nur der natürlichen Begabung, sondern auch einer künstlerischen Ausbildung. Diese wird ihm geboten in den speziellen Kunstgewerbe- und Fachschulen, und zwar durch Unterricht im Zeichnen, Modellteren, Formenlehre, Kunstgesschichte. Diese Ausbildung setzt aber eine gründliche Borbildung durch eine Berufslehre im betreffenden Handwert voraus.

Das Kunftgewerbe — oder wie man es oft ebenso richtig zu nennen beliebt: die angewandte Kunft — ift ein vielseitiger Begriff und nicht, wie oft irrtümslich geglaubt wird, ein einheitlicher Beruf. Es ift auch nicht so leicht, genau zu sagen, welche Berufszweige man als kunftgewerbliche bezeichnen kann. Ein tüchtiger Schneider, Zuckerbäcker und andere Handwerker olauben Anspruch darauf machen zu können, daß man ihr Können als Kunft anerkenne. Die Grenze ist schwer zu ziehen. Wir wollen aber doch versuchen, in kurzen Zügen diezienigen Gewerbe zu nennen, die heute als kunftgewerbiliche gelten.

Zwar hat der berühmte Reformator auf kunftgewerb: lichem Gebiet, der in den Fünfziger: und Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts am eidgenöfsischen Polytech: nikum in Zürich wirkte und damals mustergültige Bauwerke schuf, Gottfried Semper, in seinem Werke über den Stil nur jene Kunstgewerbe gelten lassen, welche hauptsächlich die ursprünglichen Rohstoffe: Faden, Ton, Holz und Stein verwenden, also Textilindustrie, Keramik, Zimmeret und Maureret. Er hat offenbar die metallbearbeitenden und die graphischen Gewerbe außer Beitracht gelassen, well sie damals in kunstgewerblicher Beziehung auf dem Tiefstand sich befanden und keine Rolle spielten.

Als kunftgewerbliche Berufe gelten heute im allge: meinen bei uns: die Holzbildhauer und Schnigler, welche Möbelornamente, Beiligenfiguren, Menschen: und Tier: figuren und Reiseandenken herftellen; ferner die Steinbildhauer als Berfertiger von Grabdenkmälern, Statuen, Faffaden Drnamenten; die Stuttateure, welche im Außenund Innenbau die Bande und Decken mit plaftischen Formen aus Gips ober Runftftein ichmuden; bie Runftschreiner, Glasmaler, Deforations: und Theatermaler: die Runftschloffer. Sodann die Keramifer als Berfteller von Töpfergeschirr und Lugusgegenständen in Ton und Porzellan, mobei Dreher und Maler zu unterscheiden find; bie Lederpungtechniker für plaftische Behandlung bes Leders bei Bucheinbanden oder Taschnerwaren. Ferner die mancherlet Zweige der graphischen Gewerbe: Typographie, Buchdrud, Steindrud Solsichneidefunft, Chromo. lithographie, Photographie, Reklamezeichnungen. Endlich bie schmudenden Ebelmetall verarbeitenden Gewerbe, wie die Goldschmiedekunft und Bijouterte, die Ziselter- und Graviertunft.

All diese Kunftgewerbe benötigen zu ihrer richtigen Aussibung, wie gesagt, nicht nur einer gründlichen handwertlichen Lehre, sondern als Ergänzung auch einer kunft-

lerischen Ausbildung.

Das Kansthandwerk früherer Zeiten bedurste zwar keiner Kunstschusen. Es wurde durch tüchtige Meister, die noch Muße und Zeit zu einer kunstgerechten Aussführung ihrer Arbeit sanden, in der Werkstatt selbst angelernt. Jeder Handwerker war damals mehr oder weniger ein Kunsthandwerker und die größten Künstler aingen aus dem Handwerk hervor. Die Zünste haben die Hebung und Erhaltung des Kunsthandwerks gefördert.

Das frühere Kunsthandwert war von dem in einer bestimmten Epoche herrschenden Stil beeinflußt. Die Baufunst, der Jinenausbau, die Möbel, Schmiedearbeiten, Schmuckachen, Stickerelen, die Bekleidung, die Buchselnbände, Gläser und Töpferelen, kurz alle für das Leben nötigen Gebrauchsgeaenstände wurden nach einem einsheitlichen Stil hergestellt, der die Lebenshaltung und Geschmacksrichtung seiner Zeit ausdrückte. Aber im 19. Jahrshundert konnte kein eigener Stil mehr geschaffen werden. Man suchte die alten historischen Stile (Renaissance, Barock, Rokoko usw.) nachzuahmen und neu zu beleben; aber ob diesen Modeversuchen geriet das Kunstgewerbe

auf Jrrwege und erreichte seinen Tiefftand.

Heute sind die Borzüge der "alten guten Zeit" des Kunsthandwerks verschwunden. Unsere Handwerksmeister müssen mit der Uhr in der Hand schaffen, um ihr Leben zu verdienen, und können auf eine einzelne Arbeit nicht mehr viel Zeit verwenden; denn die kunstgewerbliche Arbeit lohnt sich weniger als das Wassenprodukt. An Stelle des Kunsthandwerkes trat in der zweiten Hilte des 19. Jahrhunderks die Kunstindustrie. Ihre Arbeitsweise wurde von der Technik und Maschine, von der Imitation beherrscht. Die teuren echten Rohstosse wurden durch billigere ersetzt, z. B. die Maserungen durch Anstrich, Holz und Blech wurde "marmoriert", gepreßtes oder geschnittenes Leder durch Pappe, das Schmiedetsen durch Guß, der Kristallschliff durch Glasguß usw. vorgetäusscht. Diese Objekte waren meistens mit Schmuck